Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45=3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 16. Februar 1929. Nr. 45.

Rückkehr des Finanzberaters Dewey.

Der amerikanische Finanzberater Polens, Carles Dewey dürfte am 27. ds. nach Warschau zurückkehren. Dewey hat am 8. ds. New York verlassen und wird am 20. ds. in Paris erwartet. Dort bleibt er einige Tage und begibt sich dann direkt nach Warschau. Herr Dewey hat während seines Aufenthaltes in Amerika zwei Vorträge über die Verhältnisse in Polen gehalten und zwar den einen in der Chambre of Commerce in New York, den anderen in der Chambre of Commerce in Chicago. Die Vorträge waren durch statistische Daten und graphische Darstellungen die die wirtschaftliche Entwicklung Polens illustrierten, ausgestattet. In den Vorträgen wurde besonders Oberschlesien berührt. Die beiden Vorträge, die Dewey bereits in Polen vorbereitet hatte, machten den bestmöglichsten Eindruck. Die Rückkehr Deweys wurde beschleunigt, denn ursprünglich beabsichtigte er erst Mitte März zurückzukommen.

Die Lohnbewegung im Bergbau.

Die Verhandlungen in Dombrowa Gornicza.

Am Donnersatg haben in Dombrowa Gornicza paritätische Verhandlungen zwischen den Vertretern des Rates des Kongresses der Berg- und Hüttenindustriellen und dem Zentralverbande der Bergarbeiter sowie abgesondert mit dem Verbande „Polska Praca" stattgefunden. Die Vertreter der Industriellen werden die Forderungen der Arbeiter dem Plenum vorlegen und dann werden weitere Verhandlungen über dieselben stattfinden.

Vierzig Personen in der Drau umgekommen.

Berlin, 15. Februar. Nach einer Meldung des „Lokalanzeiger" ereignete sich bei dem Dorfe Tolowitsch in Südslawien ein schwerer Unglücksfall, dem etwa 40 Personen zum Opfer gefallen sind. Ein Trupp Zigeuner versuchte dort, mit mehreren schwer beladenen Wagen die zugefrorene Drau zu überqueren. Als sie sich in der Mitte des Flusses befanden, brach die Eisdecke ein und der gesamte Trupp versank mit Wagen und Vieh in den Fluten. Wieviel Personen dabei den Tod fanden, konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Der Schlesische Sejm.

Voraussichtlich 2. Juni Wahltermin.

Im Zusammenhange mit der Auflösung des schlesischen Sejm erschienen in der Presse Bemerkungen, daß infolge der Ablehnung durch das Staatsoberhaupt und dann durch den Staatspräsidenten der durch den schlesischen Sejm beschlossenen Wahlordnung, die Wahlordnung im Wege einer Verordnung des Ministerrates erlassen werden wird. In Wirklichkeit stellt sich diese Angelegenheit ganz anders dar.

Der schlesische Sejm funktionierte gleichzeitig mit dem damals amtierenden Staatsoberhaupte kaum einige Wochen und konnte in diesem kurzen Zeitraume keine Wahlordnung beschließen. Dies ist viel später geschehen und das diesbezügliche Projekt ist erst jetzt dem Staatspräsidenten zur Bestätigung vorgelegt worden.

Wie nun aus informierter Quelle berichtet wird, wird der Staatspräsident höchstwahrscheinlich die Wahlordnung bestätigen; es stehen im aber 45 Tage zur Verfügung, um das Projekt zu überprüfen. Nach der Bestätigung würde die Wahlordnung sofort veröffentlicht werden und die Regierung wird den 75-tägigen Termin als für sich bindend für die Ausschreibung der Wahlen ansehen. Nach diesen Berechnungen würde der Termin der Wahlen in den schlesischen Sejm beiläufig auf den 2. Juni l. J. fallen.

Die „Vossische Zeitung" bespricht in einer Depesche ihres Korrespondenten aus Breslau die Auflösung des schlesischen Sejm und schreibt die Initiative zu diesem Schritte dem Wojewoden Grazynski zu. Der Korrespondent betont, daß der Wojewode in seinem Interview dem Sejm vollständige Arbeitsunfähigkeit und eine antistaatliche Tätigkeit vorgeworfen hat. Es ist richtig, sagt der Korrespondent, daß der Sejm bisher nicht die notwendige Energie im Zusammenhange mit den Hauptfragen auf dem Gebiete der inneren Organisation und der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen ihm und dem Wojewodschaftsrat aufzubringen vermochte. Aber die Schuld daran trägt die Zusammensetzung des Sejm, der noch aus der Plebiszitzeit stammte. Tatsache ist, daß der Sejm sich jetzt nur mit lokalen Streitigkeiten zwischen den Führern der einzelnen Parteien befaßte, insbesondere zwischen Korfanty und den Anhängern Pilsudskis.

—0—

Zur Verhaftung des Abgeordneten Ulitz.

Warschau, 15. Februar. „Glos Prawdy" führt aus, daß die Auflösung des oberschlesischen Sejm in der deutschen Presse einen starken Sturm entfesselt habe. Offenbar habe den Deutschen viel daran gelegen, daß die Abgeordneten ihrer Minderheit ihre aufrührerische Tätigkeit auch weiterhin ungestört unter dem Schutze der Immunität ausüben können. Man müsse feststellen, daß die Vertreter der Deutschen im schlesischen Sejm sehr gut „eingespielt" gewesen seien und viel Geschick für ihre staatsfeindliche Aufgabe gezeigt hätten. Berlin habe wohl gewußt, wem es die Führung des Volksbundes anvertraut habe, denn der Abgeordnete Ulitz sei im Spionagehandwerk geübt und erfahren gewesen. Die Spionage des Volksbundes habe sich gegen Frankreich und seine Rolle in den ostoberschlesischen Aufständen gerichtet und sich außerdem damit beschäftigt, Auskünfte über diejenigen Personen zu sammeln, die nach Deutschland zu desertieren wünschten. Einer der nächsten Mitarbeiter Ulitz sei der Chefredakteur des „Oberschlesischen Kurier" und Senator Dr. Pant gewesen.

Die Arbeiten des Sachverständigenausschusses.

Mutmaßungen über das Ergebnis.

Paris, 15. Februar. Die Pariser Ausgaben der beiden amerikanischen Zeitungen „Chicago Tribune" und „New-York Herald" geben ziemlich übereinstimmende Meinungen über den Ausgang der Sachverständigenkonferenz wieder, so daß ihre Ausführung auf die amerikanischen Sachverständigen zurückzuführen sein dürften. So erklärt die „Chicago Tribune", daß man wahrscheinlich das Entschädigungsproblem nicht endgültig lösen, sondern die Höhe und die Dauer der deutschen Jahresraten festsetzen werde. Die Frage der Flüssigmachung der Gesamtsumme durch Unterbringung auf dem Geldmarkt werde auf dieser Konferenz nicht gelöst werden. Nach der Meinung anerkannter Wirtschafts- und Finanzführer könnte heute keine beträchtliche Summe flüssig gemacht werden, so daß man das Problem der Kommerzialisierung auf einen späteren Termin werde verschieben müssen. In einigen Jahren könnte dann eine Abordnung der verschiedenen Staatsbanken der beteiligten Länder aufgefordert werden, sich mit dem Mobilisierungsproblem zu befassen und durch eine internationale Anleihe einen Geldbetrag flüssig zu machen, der den Gläubigerregierungen übergeben würde. Diese würden dann wahrscheinlich den Betrag dazu benutzen, einen Teil ihrer Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten zu zahlen. Weiter erklärt das Blatt, der Fehlbetrag der deutschen Handelsbilanz von zwei Milliarden jährlich zusammen mit 2.5 Milliarden Jahresrate auf den Davesplan ergebe einen Fehlbetrag von 4.5 Milliarden Mark jährlich. Das sei ein beträchtlicher Fehlbetrag, den die deutsche Regierung durch Anleihen und andere Mittel allmählich beseitigen müsse. Aehnlich erklärt „New-York Herald", wenn die Sachverständigen das Problem der Kommerzialisierung in Angriff nehmen würden, so würden sie kaum weitergehen, als das Gerüst eines Planes auszuarbeiten, der später von den Beteiligten ausgebaut werden könne. Die Sachverständigen würden zunächst den Betrag und die Dauer der Jahresraten festsetzen müssen, bevor die Angelegenheit der Kommerzialisierung erwogen werden könne.

Paris, 15. Februar. Am Freitag vormittag setzten die Sachverständigen die Aussprache über die Wirkung der ausländischen Devisen auf die deutsche Wirtschaft und die deutsche Zahlungsbilanz fort. Der deutsche Standpunkt wurde vom Präsidenten Dr. Schacht vorgetragen. An der Aussprache beteiligten sich Moreau, Pirelli und Stamp. An die deutsche Abordnung wurde unter anderem auch die Frage gerichtet, in welchem Umfange die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft fortgeschritten sei und ob sich hierbei um produktive Investierung oder um wirkliche Verluste handle. Die deutsche Regierung stützte sich auf das bekannte Gutachten, daß wie erinnerlich zu dem Ergebnis kam, daß von der seit 1924 eingetretenen Verschuldung von 7.5 Milliarden Mark nur 1.5 Milliarden auf Investierung entfallen, während 6 Milliarden tatsächlich Verluste darstellen. Als großer Schaden zeigt sich durch die Ausführungen, die, wie immer betont werden muß, ohne Vorlage von Denkschriften oder statistischem Material erfolgen und die nur oberflächlich streifen d. h. nur große Umrisse geben, der Gedanke, in welchem Umfange die deutsche Ausfuhr gesteigert werden muß, um die Fortsetzung der deutschen Wirtschaftsbelastung durch Kriegsentschädigungszahlungen zu ermöglichen.

Sitzung des Verfassungsausschusses des Sejm.

Am Donnerstag hat eine Sitzung des Verfassungsausschusses des Sejm unter Vorsitz des Vizeobmannes Czapinski stattgefunden, da der Obmann Abg. Prof. Makowski an Grippe erkrankt ist. Gegenstand der Beratungen war die Fortsetzung der Debatte über das Versammlungsgesetz.

Ministerratssitzung.

Am Mittwoch hat in den Nachmittagsstunden eine Sitzung des Ministerrates unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel stattgefunden. In der Sitzung wurde beschlossen:

Der Entwurf des Ministerrates über die Feststellung des Parzellierungsplanes für das Jahr 1930,

der Entwurf einer Verordnung des Ministerrates über die Festsetzung eines namentlichen Ausweises der Grundbesitze für das Jahr 1929, die dem zwangsweisen Aufkaufe unterliegen sollen,

der Entwurf des Gesetzes über die Rekrutenaushebung für das Jahr 1929.

Ueberdies beschloß der Ministerrat einen Kredit in der Höhe von 200 000 Zloty als Beihilfe für Brennmaterial für die Arbeitslosen und die ärmste Bevölkerung und einen Kredit in der Höhe von 2 000 000 Zloty für die Ergänzung der durch eine Mißernte betroffenen Bevölkerung des Wilnaer Kreises.

Das „Neue Wiener Journal" über die Stellung Polens zur Minderheitenfrage

Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht einen ausführlichen Artikel, der ihr aus Genf von einem Ententediplomaten über die Stellung Polens zur Minderheitenfrage eingesendet worden ist. Der Verfasser des Artikels stellt fest, daß Polen der deutschen Konzeption, die einen natürlichen und vertragsmäßigen Schutz der Minderheiten unterscheidet, nicht zustimmen könne. Es könne auch keine Rede von einer Garantie der Rechte der Minderheiten so lange sein, so lange der Minderheitenschutz nicht verallgemeinert wird. Der Verfasser des Artikels weist schließlich darauf hin, daß Polen verlangen müsse, daß in den Minderheitenangelegenheiten, wie in allen Rechtsangelegenheiten, ein gewisser Instanzenweg eingehalten werde, damit der Völkerbund nicht mit geringfügigen Angelegenheiten, die besser „zu Hause" erledigt werden können, überschüttet werde.

Die Ereignisse in Afghanistan.

London, 15. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Daily-Telegraph" in Peschawar berichtet, daß er während seines Besuches an der indisch-afghanischen Grenze aus Dschellalabad eine Bestätigung erhalten habe, daß die Stadt vollkommen zerstört sei. Die Explosion im Arsenal sei so groß gewesen, daß nicht einmal die Grundmauern stehen geblieben seien. Dschellalabad bestehe nach den Versicherungen eines Gewährmannes nicht mehr und sei vollkommen verlassen. Angeblich verlangten die Stämme die Rückkehr Nadir Khans nach Afghanistan. Nadir Khan werde in kurzer Zeit bereits in Afghanistan erwartet. Seine Gefolgschaft im Lande steige täglich.

In amtlichen Kreisen Londons eingegangene Berichte aus Afghanistan bestätigen die vernichtende Niederlage der Streitkräfte Ali Achmed Khans in Dschellalabad. Dagegen ist vorläufig unbekannt, warum die Schinwaris und andere Stämme, die ihn bisher unterstützten, sich plötzlich gegen Ali Achmed Khan wandten. Aus der Unzuverlässigkeit der Gefolgschaft Ali Achmed Khans sieht man, daß auch die Aussichten der übrigen Thronanwärter, einschließlich diejenigen Aman Ullahs, ganz ungewiß sind und daß alle Voraussagen über eine Ueberlegenheit des einen oder des anderen vorläufig in der Luft schweben.

Verurteilung eines kommunistischen Agitators in Rumänien.

Der kommunistische Agitator Dobrogenu Cherea, der in den letzten Tagen aus Rußland zurückgekehrt ist, wohin er aus der Präventivhaft entkommen ist, und der in contumaciam zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden ist, wurde nach seiner Rückkehr aus Rußland wieder den Gerichten überstellt. Das Gericht verurteilte Dobrogenu Cherea zu 8 Jahren Kerker für seine antistaatliche Tätigkeit. Der Verurteilte meldete gegen das Urteil die Berufung an.

Der Tag in Polen.

Überfall auf den Inkassanten der Gasanstalt in Krakau.

Ungeklärte Sachlage.

Am Mittwoch, in den Abendstunden, ereignete sich in Krakau ein besonders frecher Ueberfall auf den Inkassanten der städtischen Gasanstalt.

Um 9 Uhr bemerkte der Portier der Gasanstalt, daß in der Nähe der Gasanstalt an der Weichsel im Schnee ein Mann liege. Da er dachte, daß es sich um ein Opfer des Frostes handle, näherte er sich dem Manne und erkannte in ihm den Inkassanten der Gasanstalt Gustav Makowicz. Makowicz war mit Schnüren gefesselt, den Mund hatte er geknebelt. Er war bewußtlos und halb erfroren. Nach Befreiung von den Schnüren und dem Knebel wurde er in die Gasanstalt getragen, wo er bald das Bewußtsein wieder erlangte.

Die von dem Vorfalle verständigte Polizei erschien sofort und begann eine genaue Untersuchung des Falles. Makowicz, der 28 Jahre alt ist, konnte infolge des durch den Ueberfall erlittenen Nervenchocks und des Erfrierens noch nicht aussagen. Erst in den späten Abendstunden war er vernehmungsfähig. Seine Aussage wurde wegen der eingeleiteten Untersuchung geheim gehalten. Es ist nur bekannt worden, daß der Ueberfall, den zwei Verbrecher verübt haben, den Charakter eines Raubüberfalles hatte, denn es wurde dem Makowicz eine Aktentasche geraubt, in der sich größere Geldbeträge befunden haben. Der unerhörte Ueberfall und die Methoden, die benützt wurden, um den Ueberfallenen widerstandslos zu machen, wie die Fesselung mit Schnüren, Knebelung und Zurücklassung im Schnee, zeugen von der Bestialität und Entartung der Täter. Es muß bemerkt werden, daß Makowicz mindestens eine halbe Stunde im Schnee gelegen hat.

Wie später bekannt wurde, hatte Makowicz an dem Tage 5200 Zloty einkassiert. Als er in die Gasanstalt zurückgehen wollte, wurde er bei der Podgorskagasse, in der Nähe der Gasanstalt, von zwei Strolchen angehalten, die ihn durch vorgehaltene Revolver terrorisierten. Dann warfen ihm die Strolche einen Sack über den Kopf, stießen ihn mit den Füßen in den Bauch, wodurch er das Bewußtsein verlor. Als er zum Bewußtsein zurückkehrte, sah er, daß er mit Schnüren gefesselt und mit verbundenem Kopfe auf der Straße nächst der Gasanstalt lag und daß ihm die Aktentasche mit dem Gelde geraubt worden war.

Am Tatorte änderte er seine Aussage dahin, daß ihn drei Individuen überfallen hätten, doch konnte er dieselben nicht beschreiben. Auffallend ist, daß weder am Tatorte, noch dort, wo Makowicz gelegen hat, eine Spur eines Kampfes gefunden werden konnte. Man fand nur den Hut des Makowicz und seine Galloschen im Schnee.

Die Polizei hat weitere Erhebungen eingeleitet, um den Fall aufzuklären.

Verhaftung eines Fischgroßhändlers in Krakau.

Ueber Anordnung des Untersuchungsrichters in Krakau wurde der bekannte Fischgroßhändler in Krakau Benjamin Groß wegen Betrügereien und Wechselfälschungen verhaftet und dem Gerichte überstellt.

—0—

Brand der Möbelfabrik „Pliwot" in Bialogon.

Am Mittwoch ist in der Fournier- u. Möbelfabrik „Pliwot" in Bialogon bei Kielce um 1 Uhr nachts ein großer Brand ausgebrochen. Die ganzen Gebäude der Fabrik samt den Maschinen und den zum Abtransporte bereit stehenden Vorräten (9 Waggons Dikten) und fertige Möbel sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand infolge unvorsichtigen Hantierens mit dem Feuer beim Auftauen der Wasserleitungsröhren. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Zloty.

Defraudation eines Gerichtsvollziehers

Vor einigen Tagen wurde in Bromberg der Gerichtsvollzieher Rykarzewski wegen Defraudation von 16.000 Zloty verhaftet und dem Gerichte überstellt.

Ständige Telephonverbindung zwischen London und Warschau.

Das Reuterbureau meldet, daß am 15. ds. eine ständige telephonische Verbindung zwischen London und Warschau hergestellt wurde.

Brand des Hotels „Savoy" in Karlsbad

In Karlsbad ist im Hotel „Westend Savoy" ein Brand ausgebrochen, der die Einrichtung zweier Stockwerke des Hotels vernichtete.

Brand in den Baracken des 20. Inf.-Reg. in Bronowice bei Krakau.

Am Dienstag wurde die Feuerwehr in Krakau alarmiert, daß in den Militärbaracken in Bronowice Male bei Krakau ein Brand ausgebrochen ist. Als die Feuerwehr erschien, stand bereits das eine Gebäude, in dem sich die Offiziersschule des 20. Inf.Reg. befindet, in Flammen. Da dieses Gebäude nicht mehr zu retten war, beschränkte sich die Aktion der Feuerwehren auf die Lokalisierung des Brandes, was auch nach längerer Arbeit gelungen ist. Am Brandplatze erschienen der Korpskommandant General Wroblewski, der Garnisonskommandant General Smorawinski und der Platzkommandant Oberst Kostrzewski.

—0—

Ein Zigeunerlager erfroren.

Personen, die nach Kielce aus dem Janower Bezirk gekommen sind, erzählen schauderhafte Einzelheiten über die Erfrierung eines ganzen Zigeunerlagers, das sich in dem Bezirke befand. Die ganze Bande, die aus 34 Personen bestand, ist erfroren.

Verhaftung eines kommunistischen Kolporteurs in Sosnowitz.

Das Erhebungsamt der Polizei in Sosnowitz hat den Kolporteur kommunistischer Aufrufe im Dombrower Reviere und den Kreistechniker des Bezirkes, des Komitees der polnischen kommunistischen Partei Mieczyslaw Bartnik aus Dombrowa verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurden einige hundert Aufrufe und anderes belastendes Material vorgefunden. An demselben Tage wurde der kommunistische Agitator Bronislaus Sliwa aus Dombrowa verhaftet. Beide wurden dem Gerichte eingeliefert.

—0—

Brand in Kielce.

Am Mittwoch, um 2 Uhr nachts, ist im Rechnungsbureau der Suchediower Gießerei „Ludwikow" in Kielce ein Brand ausgebrochen, der die Decke und einen Teil des Daches vernichtete. Das Feuer ist durch Entzünden eines Balken in der Decke infolge Ueberhitzens eines Eisenofens entstanden. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.

„Billige Lorbeeren."

Von Dr. Fred Huller (Chicago.)

Ein sensationeller Prozeß, der für die Kriegsteilnehmer in aller Welt von Interesse sein dürfte, entschied sich in dem unbedeutenden kanadischen Städtchen Cobourg am Ontariosee. Es ging um die persönliche Ehre des ehemaligen Oberkommandierenden des kanadischen Expeditionskorps im Weltkrieg, des Generals Sir Arthur Currie, und um — 50 000 Dollar.

In der Ausgabe des „Port Hope Guide" vom 13. Juni 1927 war ein Artikel vom W. T. R. Preston erschienen, der dem ehemaligen Oberbefehlshaber vorwarf, am letzten Tage des Weltkrieges durch einen zwecklosen Angriff auf Mons kanadische Truppen zur Verherrlichung seines Generalstabes, zur Gewinnung billiger Lorbeeren in den Tod getrieben zu haben. Der betreffende Artikel stellte außerdem die Behauptung auf, kanadische Generalstabsoffiziere seien bei ihrem Eintreffen in Mons gewarnt worden, weil sie sich der Gefahr aussetzten, von ihren eigenen, über die nutzlosen Opfer erbitterten Truppen erschossen zu werden. —. Diese Behauptungen wurden von Sir Arthur Currie als verleumderisch bezeichnet, und er forderte für den Schaden, den seine Ehre und sein guter Ruf durch die Anwürfe erlitten, vom Artikelschreiber und vom Herausgeber der Zeitung 50 000 Dollar.

Das Aufgebot der Geschworenen, Anwälte, Sachverständigen, Zeugen und Berichterstatter, überfüllte den Saal. Die Wände waren mit Karten und Skizzen der Westfront behängt, galt es doch, vor den biederen Handwerkern und Farmern, die auf der Geschworenenbank saßen, den ganzen Verlauf der letzten militärischen Operationen in Nordfrankreich und Belgien darzustellen.

Die Vernehmung gestaltete sich von Anfang an dramatisch. Ein Belastungszeuge gegen Sir Arthur Currie nach dem anderen trat auf und erklärte, am 11. Nowember tote Kanadier in den Straßen von Mons gesehen zu haben. Die meisten der Vernommenen waren einig in dem Urteil, daß der letzte Angriff auf die Stadt in Anbetracht des bevorstehenden Waffenstillstandes unnütz war. Dagegen wurde die Beantwortung weiterer wichtiger Fragen, auf denen die Verteidigung aufgebaut war, verboten. Ein ehemaliger Oberst, der gegen den General zeugen wollte, wurde aus dem Saal verwiesen.

Dann traten die Zeugen des Klägers, zum größten Teil ehemalige Angehörige des kanadischen Generalstabes, auf; sie äußerten sich durchwegs anerkennend über ihren einstigen Chef. Korpsbefehle, Karten, Zeichnungen, Kriegstagebücher, amtliche Kriegsliteratur und Verlustlisten wurden dem Gericht in großen Mengen vorgelegt. Schließlich entstand aus dem Wust der Dokumente die Kardinalfrage, ob der letzte Vormarsch auf Mons mit Verlusten verbunden gewesen war und ob Sir Arthur Currie als Korpskommandeur die ihm vom Armeeführer übermittelten Befehle überschritten oder nur strikt befolgt hatte. Als entlastend für den Kläger wurde der Befehl des Generalissimus Foch angesehen, der damals angeordnet hatte, daß trotz der gepflogenen Waffenstillstandsverhandlungen der Druck auf die deutschen Linien nicht nachlassen dürfe. Die amtlichen Verlustlisten erwähnten als einzigen Toten des fraglichen 11. Novembers einen Gemeinen, der drei Minuten vor Einstellung der Feindseligkeiten fiel. Sir Arthur Currie erklärte, daß ein regelrechter Angriff auf Mons nicht stattgefunden habe, sondern die Stadt sei nur wie jeder andere Ort auf dem Vormarsch erreicht worden.

Eine vollkommen einwandfreie Klärung der Frage, ob die Vorwürfe gegen den einstigen Oberbefehlshaber gerechtfertigt waren oder nicht, schien aus dem Wirrwarr der Zeugenaussagen und des schriftlichen Materials nicht erreichbar. Diesen Eindruck mochte Sir Arthur Currie selbst gewonnen haben, denn er erklärte, die wahre Geschichte der fraglichen Ereignisse könne erst nach der Verhandlung geschrieben werden.

Die Geschworenen berieten beinahe vier Stunden über die Schuldfrage. Dann verkündete der Obmann, daß sie mit elf gegen eine Stimme die Tatsache der Verleumdung für erwiesen betrachten und daß dem Kläger eine Entschädigung in Höhe von 500 Dollar zu gewähren sei.

Eine Minute tödlichen Schweigens lastete nach der Urteilsverlesung über den Anwesenden, dann dröhnte für kurze Augenblicke von den Gerichtsdienern Beifallsklatschen, das aber rasch unterdrückt wurde. Der Verteidiger der Beklagten forderte die Namensnennung des einen Geschworenen, der sich gegen das Urteil ausgesprochen; es stellte sich heraus, daß dieser einer der beiden einzigen Kriegsteilnehmer unter der Jury war. — Glückwünschende Menschen umdrängten Sir Arthur Currie. Und doch — 50 000 Dollar hatte er gefordert, nur 500 Dollar waren ihm zugesprochen.

Es scheint, als sei in dieser ganz Kanada bewegenden Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen worden, denn der Verteidiger der Verurteilten kündigte am nächsten Tag die Berufung gegen das Urteil an. So wird die Frage aller Wahrscheinlichkeit nach noch einmal, vielleicht auf noch breiterer Grundlage aufgerollt werden. Die verlierende Partei wird zu bedauern sein, denn schon heute belaufen sich die Kosten des Verfahrens auf 15 000 Dollar.

Mensch, ÄRGERE dich nicht!!

Der tägliche Arger.

Von Gerhard Stahl.

Das Aergern ist eine Kunst, die der Mensch von der Natur offenbar als ganz besondere Auszeichnung zum Geschenk erhielt — das Aergern und die köstliche Gabe des Lachens. Niemand hat je ein Tier lachen gesehen, niemand hat es erlebt, daß ein Tier sich ärgerte — so wie der Mensch sich ärgert. Das Tier kennt nur das Extrem, die Wut. Und Wut ist begründet, immer begründet, im Gegensatz zum Aerger, der nicht begründet ist. —

Ja, hier stockt die Feder, hier ist unser menschliches Grübeln über dem Problem des Aergers eigentlich zu Ende, denn es wird uns niemals gelingen, uns einzureden, daß wir uns grundlos ärgern. Ich ärgere mich jetzt selbst schon darüber, daß ich dem Aerger die Berechtigung absprach. Und obzwar das nun wirklich kein Grund ist, sich zu ärgern — so ärgere ich mich eben doch. Es ist ein zahmer Arger, denn über sich selbst ärgert sich der Mensch am wenigsten. Aber es ist einer. Und er würde riesengroß, wenn nicht ich, sondern ein anderer das Objekt dieses Aergers wäre. Ein anderer — etwas anderes — darüber kann man sich erst richtig ärgern. Warum? Weil — weil — — nun, da wären wir wieder am Anfang.

Wir müssen den Aerger hinnehmen, so wie er ist, so wie den Blinddarm, mit dem wir ja auch nicht viel anfangen können, so wie den Schnupfen und wie die dumme Liebe, man kann kaum etwas dagegen tun, ob begründet oder unbegründet. Es scheint ein Teil des menschlichen Schicksals zu sein, daß man sich ärgern muß, vielleicht ist es für die Verdauung notwendig oder für sonst eine biologische Funktion. Irgendwo im Unterbewußtsein muß der Mensch die Ueberzeugung sitzen haben, sonst hätte der Mensch nicht Objekte erfunden, die ihm behilflich sind, wenn er sich ärgern will. Zum Beispiel der Kragenknopf — — —

Himmel — diesen Kragenknopf! Er ist so klein, daß man ihn niemals findet, er liegt immer ganz wo anders, als man es vermutet, es stecken höllische Kräfte in ihm, wie käme er sonst auf den Ofen, unter den Teppich oder in den Lampenschirm? Und wenn er noch so klein ist — angesichts eines Kragenknopfloches weitert er sich zu dem Umfang eines Kamels, das doch nie und nimmer durch ein Nadelöhr geht — man nimmt ihn also, man zerschmettert ihn unter der Wucht des Absatzes — — und dann hat man keinen mehr im Hause, wird krank vor Aerger, legt sich ins Bett, steht wieder auf, wäscht sich, zieht sich an, will den Kragen nehmen — hat noch immer keinen Kragenknopf — — denn diese grauenhafteste Schöpfung der menschlichen Zivilisation ist so billig, daß kein Mensch ihrerhalb in den Laden ginge. Nie, seit es eine Geschichte gibt, hat jemand einen Kragenknopf gekauft, Kragenknöpfe sind immer da, aber immer wo anders, man braucht sie und kann sie doch nicht gebrauchen — — —

Und die Schnürsenkel! Diese Schnürsenkel! Sie zerreißen mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit immer dann, wenn man es eilig hat, sie sind immer zu kurz, um geknüpft, immer zu verknüpft, um gelöst zu werden, sie gehen heilig auf, wenn sie halten sollen, sie werden zu stählernen Ketten, wenn du sie lösen willst.

Und so beginnt der Alltag des Durchschnittsmenschen. Wenn er die Klippen der Knöpfe und Senkel, der zerreißenden Hosenträger und zum hundertstenmal hydraulisch erpreßten Zahncremetube umschifft hat, ist todsicher der Kaffee zu heiß, um in der notwendigen Eile geschlürft zu werden, fährt todsicher die Elektrische gerade dann fröhlich bimmelnd von dannen, wenn man mit heraushängender Zunge angekeucht kommt, tritt dir ein Dreizentnergewicht auf die Hühneraugen, verschwören sich die tausend Nichtigkeiten des Alltags, um einen fürchterlichen Reigen um dich aufzuführen. Wer hat denn schon in aller Eile einen Bleistift gespitzt, ohne daß er sechzehnmal abgebrochen wäre? Aerger, Aerger, nichts als Aerger. Und wenn man abends endlich, endlich im Bette liegt, um von allem Aerger auszuruhen, plärrt rechts ein Grammophon, links ein Radio, schrillt oben eine schmalzige Frauenstimme, gröhlt unten ein Orchestrion. Und mit dem Gedanken, den dies alles erweckt, schläfst du ein...

Man hat seinen Aerger sagen die Leute. Muß man ihn haben? Der Kragenknopf tut sicher seine Pflicht, wenn man ihn ordentlich behandelt, die Schnürsenkel reißen nie, wenn man zart mit ihnen umgeht, der Kaffee ist nie zu heiß, wenn man sich Zeit läßt, die Elektrische fährt nie davon, wenn man mit dem Bewußtsein zur Haltestelle kommt, daß in fünf Minuten die nächste geht. Es gibt keinen Grund zum Aergern. Aber wir machen ihn uns selbst.

Warum?

Aus Aerger — — —



„Himmelkreuzdonnerwetter! Links ein Radio — rechts ein Grammophon — oben eine schmalzende Sängerin — unten ein Orchestrion — — — und das nennt sich Nachtruhe!!!"



„Ausgerechnet jetzt muß der Schnürsenkel zerreißen!"

Ratschläge eines Arztes.

Mensch ärgere dich nicht!

Von Dr. Paul Hönig.

Unsere moderne Forschung geht allen Dingen auf den Grund. Der Aerger ist für den Arzt nicht mehr allein ein bedauerliches Aus-der-guten-Stimmung-kommen, der Aerger ist die Ursache biologischer Funktionsstörungen.

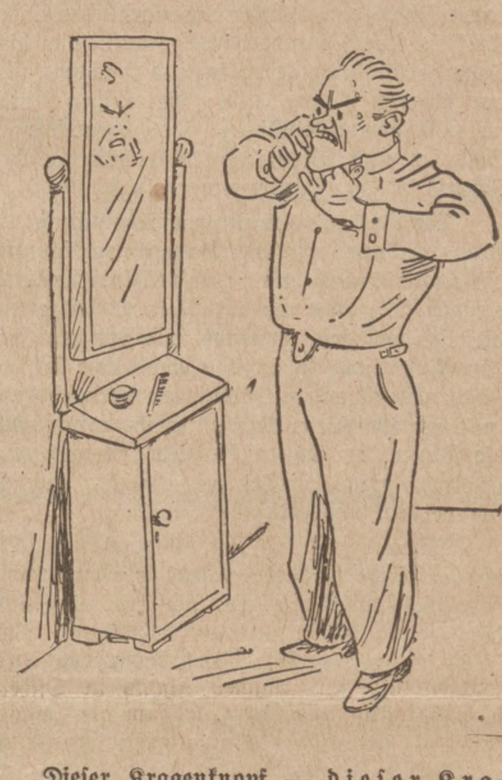
Man hat folgenden Versuch gemacht: ein Hund wurde so lange gereizt, bis er richtig böse wurde, dann hat man ihm zu fressen gegeben, und ihn dabei mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Es zeigte sich, daß der Magen des Hundes für die Dauer des „Aergers" und auch nachher noch — streikte. Eine Untersuchung des Mageninhalts offenbarte die staunliche Tatsache, daß die Drüsen während des „Aergernis-Nehmens" die Lieferung von Magensäften eingestellt hatte. Damit war erwiesen, daß das Aergern die Verdauung stört und unterbindet.

Vermutet hat das schon die alte Volksweisheit, wenn sie predigt: Du sollst dich beim Essen nicht ärgern! Schön, werden die Leute sagen, dann ärgern wir uns eben nachher. Das ist auch nicht richtig. Erstens einmal befindet sich der Magen immer in Funktion, und dann ist es durchaus nicht selbstverständlich, daß es nur der Magen sein muß, der sich durch den Aerger in seiner Tätigkeit behindert fühlt. Wahrscheinlich werden durch den Aerger noch eine ganze Reihe anderer Organe in Mitleidenschaft gezogen. Schließlich ist es ja bekannt, daß diesen und jenen vor lauter Aerger der Schlag getroffen hat. Das ist also wirklich ein „schlagender" Beweis dafür, daß Aergern äußerst schädlich ist.



„Das ist zum wahnsinnig werden; schon wieder fährt diese verd... Elektrische mir davon!"

Nun wird man mir sagen: Sie reden in den Wind, Onkel Doktor, ärgern Sie sich nicht



„Dieser Kragenknopf — dieser Kragenknopf — — dieser — — — !!!"

— bei diesen schlechten Zeiten! Und ich werde selbstverständlich zugeben, daß man sich dann und wann wirklich ärgern muß. Es kann eben niemand „ganz nach Vorschrift" gesund leben und nichts tun, was ihm schaden könnte. Aber ich möchte diesen oder jenen unter meinen unbekannten Patienten gerne einmal bitten, über seine Aergernis und die Gründe hierfür Buch zu führen. Er wird dann später unter hundert Fällen vielleicht einen finden, der des Aergers wert war. Er ist ja nicht eine Leidenschaft, wie etwa die Liebe, die man nicht unterdrücken kann. Beweis: es gibt Menschen, die sich niemals ärgern, und andere, die sich über alles ärgern. Wer möchte behaupten, daß dem, der sich nicht ärgert, nie etwas „Aergerliches" zustößt?

Also: ein bißchen Selbstbeherrschung — und dann wollen wir dem Aerger den Kampf ansagen. Wenn das Aergernis da ist — — Ruhe! Ruhe! Nur nicht ärgern! Das und das ist geschehen, was muß ich tun, um der Sache zu begegnen? Dies und das. Schön. Wollen wir machen. Der Aerger hat noch keinem geholfen. Aergern ist schädlich.

Der Onkel Doktor hat den Fall untersucht und ein neues Rezept geschrieben:

Mensch — ärgere dich nicht!!



„Nun ist er gerade zum sechzehntenmal abgebrochen!!!"

Wojewodschaft Schlesien.

Die Gründung einer Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste in Kattowitz.

Im Zusammenhange mit dem im breiten Rahmen sich bewegenden Investitionsprogramme der Schlesischen Wojewodschaft für Kunst und Kultur wird der Gedanke über die Schaffung einer ständigen Kunstausstellung (Malerei, Bildhauerei, artistisches Gewerbe), wie sie schon in anderen polnischen Städten besteht, auch in Kattowitz ventiliert. Das Programm des schlesischen Museum sieht zwar die systematische Einrichtung solcher Ausstellungen in dem zukünftigen Museumgebäude vor und soll für diesen Zweck ein besonderes Lokal bestimmt werden, aber die Errichtung des Museumgebäudes ist eine Frage der Zukunft, die im besten Falle erst in einigen Jahren realisiert werden wird, während die Frage der periodischen Kunstausstellungen bereits heute aktuell ist.

Die Bedeutung der Kunst und ihr Einfluß auf das nationale Leben benötigt wohl keines Kommentares. Alle legen sich davon Rechenschaft ab, daß beim Entstehen des eisernen Kapitales der allgemein-menschlichen Werte, der immer glänzenden und lebendigen Werte, die Kunst eine sehr große Rolle gespielt hat. Wenn die lang ausgestorbenen Nationen, wie die Römer und Griechen, noch nicht in Vergessenheit geraten sind, so verdanken sie dies hauptsächlich ihrer hohen Kultur, ihrer wunderbaren Kunst, die bis zum heutigen Tage verständlich, lebendig und fruchtbar ist. Uebrigens, fast vor unseren Augen, bilden die jetzigen Nationen ihre originellen Werte, befestigen ihre historische Rolle, eben als Schöpfer und Verbreiter der schönen Künste. Paris der Jetzzeit ist fast ein Synonym für Kunst.

Der Zweck dieser kurzen Auslassung über die Bedeutung der Kunst war die Vergegenwärtigung den Lesern, daß die Kunst kein Luxus ist, keine Unterhaltung und kein Vergnügen, das man nur von Zeit zu Zeit genießt, sondern daß dieselbe das Resultat eines schöpferischen Geistes ist, die kostbare Frucht der kulturellen Evolution der Nationen, die von Zeit zu Zeit geniale Individuen hervorbringen, Künstler, die in einer kapitalen Abkürzung ihrer individuellen Schöpfung die Psyche der ganzen Bevölkerung bringen. Die Kunst, das ist einen integralen Teil des allgemein-menschlichen Erwerbes im edelsten, dem geistigen Sinne.

Polen hatte und hat ausgezeichnete Künstler, die auch im Auslande hoch eingeschätzt werden und die neue Werte dem Weltkapital zufügen. Die Erhöhung ihrer Tätigkeit und die Hebung der kulturellen Bedeutung Polens auf diese Weise, ist nur im Wege der allgemeinen Aufklärung der Bevölkerung in den Kunstfragen, der Hebung des allgemeinen Niveaus, der Ausbildung des Geschmackes in den breitesten Schichten der Bevölkerung möglich. Dieser Prozeß der Ausbildung des Geschmackes (und in weiterer Folge sowohl des Gefühles, als auch des Intellektes) ist eben die Folge der Propaganda der Kunst, der entsprechend und systematisch eingerichteten Ausstellungen, die konsequent die Laien von den einfachsten und zugänglichsten Erscheinungen zu immer komplizierteren und tieferen leiten sollen.

Der Ausbau des Kunstinteresses in Oberschlesien, das infolge der besonderen Existenzbedingungen, die manchmal einen schweren Kampf erfordern, etwas materialisiert war, ist dringend notwendig, denn der Mensch kann nicht nur von Brot leben.

Mit der Frage der Popularisierung der Kunst, der Anregung von Kunstausstellungen befaßt sich die schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Kattowitz. Diese Gesellschaft beabsichtigt, ein ständiges Komitee für bildende Künste, bezw. eine Art der „Zacheta Sztuk Pieknych“ zu schaffen. Im Zusammenhange damit wird demnächst die Organisationsversammlung stattfinden. Die Angelegenheit ist sehr wichtig und verdient unbedingte Unterstützung. Die Absichten der Gesellschaft sollten allgemein eine ehrliche und energische Unterstützung erfahren. Es möge dieser Appell nicht ohne Echo bleiben.

*

Wir veröffentlichen obigen Aufruf eines bekannten Kunstkenners Polens und fügen nur bei, daß auch wir der Idee sympathisch gegenüberstehen und uns bemühen werden, diese Idee zu propagieren. Denn die Entwicklung der Kunst in einem Staate schafft ein höheres Kulturniveau, ein neues Bindeglied zwischen den Nationen und Staaten, das auch vom politischen Standpunkte des von uns angestrebten Zieles der Verbrüderung der Nationen und Staaten nicht von geringer Bedeutung ist.

Inspektion der Metallhütten und chemischen Fabriken.

Wie uns berichtet wird, wird der Kreisarbeitsinspektor Ing. Gallot in den nächsten Tagen eine Inspektion der hygienischen Einrichtungen der Metallhütten und chemischen Fabriken in Oberschlesien durchführen.

Bielitz.

Der jüdische Kultusgemeinderat aufgelöst.

Im Juni v. J. fanden die Wahlen in den jüdischen Kultusgemeinderat statt. In einem besonders harten Kampf wurde die Wahl durchgeführt. Die Unionisten erhielten die Mehrheit der Mandate. Die Wahl wurde nach dem Pluralwahlrecht ausgeübt. Dadurch wurden die jüdischnationalen Wähler benachteiligt und erhielten ihrem Stimmenverhältnis entsprechend zu wenig Mandate. Aus diesem Grunde wurde von jüdischnationaler Seite ein Protest gegen die Wahlen bei der Wojewodschaft eingeleitet. Diesem Protest wurde stattgegeben. Die Kultusgemeinde wurde beauftragt, Neuwahlen auszuschreiben.

Einstellung zweier Züge nach Kattowitz

Infolge der starken Fröste und den damit verbundenen Schwierigkeiten werden auf der Linie Bielitz—Kattowitz vorübergehend folgende Züge eingestellt: ab Bielitz 8.50 und 17.52 Uhr. Gleichfalls werden die von Kattowitz nach Bielitz verkehrenden Züge ab Kattowitz 14.50 und 22.10 Uhr vorübergehend eingestellt.

Wölfe oder ein toller Hund?

Seit einigen Tagen kursieren in Bielitz-Biala Gerüchte, die wissen wollen, daß ein Mann in Nieder-Olisch von einem Wolf gebissen und wahnsinnig geworden sei. Die Besserwisser erklären, daß der Mann von einem tollen Hund gebissen und selbst von der Krankheit befallen wurde. Der tolle Hund sei noch weiter ein Schrecken der Umgebung.

Wie wir von kompetenter Stelle erfahren, entsprechen die Gerüchte nicht der Wahrheit. Diese Märchen hängen wahrscheinlich mit dem Umstand zusammen, daß vor einigen Tagen der Knecht Karl Penkalla eines Landwirtes in Nieder-Olisch plötzlich erkrankte und wild um sich herumschlug. Er wurde durch die Rettungsabteilung unter Polizeiassistent in das hiesige Spital übergeführt. Die Aerzte stellten Epilepsie fest.

Feuerwehrdank! Die Bielitz-Bialaer Freiwillige Feuerwehr ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: Es ist uns eine angenehme Pflicht, allen, allen, die zum so schönen Verlauf unseres Festes beigetragen haben, auf diesem Wege unseren herzlichen Wehrmannsdank zu entbieten. Unser Dank gilt insbesondere der Direktion der Bielitzer Sparkasse und den Herren Industriellen für die namhaften Subventionen, den geschätzten Bürgerkreisen und Vereinen für die Geld- und Büfettsspenden, dem verehrlichten Turnverein für die Verschönerung des Festes durch Vorführungen, den Zeitungen für kostenlosen Abdruck der Anzeigen und der Bielitzer Teppichfabrik Ing. Schorsch für die liebenswürdige Beistellung der schönen Dekorationsteppiche. Auch der Rekordbesuch des Festes war uns Beweis der Sympathie weitester Bürgerkreise und dies alles wird uns Ansporn sein zu weiterer freudiger Aufbauarbeit im heimischen Feuerwehrwesen.

Biala.

Personalnachricht. Herr Katechet Viktor B l o t k o aus Biala wurde vom Fürstbischof Dr. Sapieha in Krakau zum Ehrenkanonikus ernannt.

Kattowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der am Dienstag stattgefundenen Magistratssitzung wurde die Anschaffung einer Quarzlampe zur Bestrahlung kranker Kinder beschlossen, die mit Rachitis und Skorfolose behaftet sind. Ein derartiges Kabinett wird in kurzer Zeit in Zalenze eröffnet werden.

Bei der Firma Siemens wurde ein Röntgenapparat für 75.000 Zloty bestellt.

Zwei in den Diensten der Stadtverwaltung stehende Gärtner werden zu einem Fortbildungskursus für städtische Gärtner nach Warschau delegiert. Der Kursus findet in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März statt.

Die Pflegekosten für Kinder im Spital sind wie folgt festgesetzt: Für Kinder aus Kattowitz 5 Zloty, aus anderen Gemeinden 6 Zloty, aus anderen Wojewodschaften 7 Zloty, Kinder, welche durch die Armenverbände der Wojewodschaft untergebracht werden 4 Zloty, Kinder, die durch andere Armenverbände untergebracht werden 5 Zloty. Die Stadtgemeinde wird in neue Bezirke eingeteilt werden.

Die Lieferung von Leinwand für das städtische Spital wurde den Fabriken in Andrychau und Zyrardowic sowie der Firma Joks auf Grund der eingegangenen Offerte übergeben.

Das Budget des Schlachthauses wird durch eine Subvention von 75.000 Zloty gestärkt.

Das Wasserleitungsnetz in Idaweiche wird im Frühjahr ausgebaut, ohne Rücksicht darauf, mit welchen Mitteln der Rohrstrang über die Anhöhe des Kosciuszkoparkes gelegt wird.

Zum Schluß wurden die Beratungen über das Budget für das Rechnungsjahr 1929-30 aufgenommen. Da diese Beratungen in einer Sitzung nicht zu Ende geführt wurden, findet im Laufe der Woche eine zweite Sitzung statt.

Königshütte.

Stadtverordnetensitzung.

Das elf Millionen Budget angenommen.

Am Donnerstag fand die Stadtverordnetensitzung statt, in welcher neun Punkte der Tagesordnung erledigt wurden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Annahme des Budgets für das Rechnungsjahr 1929-30. Das Budget schließt in seinen Einnahmen und Ausgaben mit 11,497.335.64 Zloty ab. Der Magistrat sowie die Budgetkommission und die einzelnen Fraktionen haben in vielen Sitzungen das Budget gründlich durchberaten, so daß eine debattenlose Annahme erfolgte. Stadtpräsident S p a l t e n s t e i n dankte darauf dem Magistrat und dem Stadtverordnetenkollegium für die geleisteten Dienste, die nur eine harmonische Zusammenarbeit ermöglichten.

Die ul. Wodna wurde in ul. Lukaszczyka umbenannt. Die Parzelle von 1740 Quadratmeter, die den Erben der Pauline Juroszek gehört, soll für 9594 Zloty angekauft werden.

Ein neues Statut zur Erhebung der Gebühren für baupolizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung der Bauten wurde angenommen.

Brand.

In der Donnerstag-Nacht entzündete sich in der Schokoladenfabrik „Waflopol“ in Großhajduken das Leuchtgas, das zur Heizung des Kessels und der Maschinen mit der Schokolademasse diente. Infolgedessen brach ein Brand aus, der alle Maschinen und die ganze Fabrikseinrichtung, sowie auch einen Teil der Vorräte vernichtete.

Myslowitz.

Mörder verhaftet.

Der Polizei von Myslowitz ist es gelungen, die Banditen, welche den Polizeibeamten Torba ermordet haben, festzunehmen. Die Mörder waren ein gewisser R o g a l s k i aus Bendzin und K a l e s s a aus Sosnowic. Bei der Verhaftung verübte Kalessa Selbstmord. Rogalski wurde dem Gerichtsgefängnis in Myslowitz überstellt.

Diebstahl. Am Güterbahnhof in Myslowitz wurde ein aus Szczakowa ankommender Waggon mit Zuckerwaren beraubt. Aus dem Waggon wurden drei Kisten mit Zuckerwaren gestohlen. Die Diebe sind unbekannt.

Brandstiftung aus Rache. Der Gärtner K. aus Myslowitz besaß in Brzenskowitz ein Treibhaus. Es war zum Schutze der darin befindlichen Blumen und Treibhauspflanzen mit Stroh gefüllt. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag zeigten haushohe Flammen den Ausbruch eines Feuers an. Der gesamte Bestand an Zuchtgewächsen wurde vernichtet. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden. Angeblich soll es sich um eine Brandstiftung aus Rache handeln.

Schwientochlowitz

Noch ein Veteran von 1863.

Bis vor kurzer Zeit waren in Schlesien zwei Veteranen vom Jahre 1863 bekannt. Wie wir erfahren, lebt noch ein dritter Veteran mit Namen Franz Z a w i e r u c h a in Ruda. Er befindet sich in dürftigen Lebensverhältnissen, weshalb die Allgemeinheit ersucht wird, ein Scherflein zur Linderung der Not des Veteranen beizutragen.

Von der Kreissparkasse. Der Vorstand der Kreissparkasse in Schwientochlowitz hielt eine Sitzung ab, in der mehreren Kreditansuchen entsprochen wurde. Das neue Statutenprojekt wurde durch die Budgetkommission geprüft. Das Statut wird der kommenden Bezirksausschußsitzung zur Annahme vorgelegt werden. In einigen Fällen wurde ein Wechseleskompt bewilligt. An Krediten wurden 254.500 Zloty bewilligt. Außerdem wurden verschiedene Administrations- und Personalfragen erledigt.

Teschen.

Brand im Teschner Schlosse.

Im Teschner Schlosse ist ein Brand ausgebrochen, der die Zimmerdecke und ein Zimmer vernichtete. Das Feuer entstand dadurch, daß ein in dem Kamin eingebauter Balken Feuer fing. Die Löschungsaktion dauerte einige Stunden. Das Wasser drang in einen Teil des Museums und der Zimmer ein. Der Schaden konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ein Villenbrand.

In der Villa des Baumeisters Robert Lewak in Teschen entstand ein Brand, der das Dach vollständig und die Decke des zweiten Stockwerkes zum Teil vernichtete. Das Feuer entstand durch einen mit glühenden Koks gefüllten Korb, der zum Auftauen von gefrorenen Wasserrohren diente. Der Gesamtschaden wird auf 20 000 Dollar geschätzt. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand nach angestrengter Tätigkeit.

Was sich die Welt erzählt.

Ein polnisch-tschechischer Abend in Mährisch Ostrau.

Ueber Anregung des Kulturrates des Ostrauer Bezirkes und der Volksuniversität namens Masaryk fand in Mährisch-Ostrau ein Diskussionsabend über die tschechisch-polnische Annäherung statt. Nachdem einige Referate erstattet worden waren, ergriff der Initiator des im Entstehen begriffenen polnisch-tschechischen Klubs in Mährisch-Ostrau Dr. Kral das Wort, um die Notwendigkeit eines solchen Klubs, der in großem Maße zur tschechisch-polnischen Annäherung beitragen könnte, zu begründen.

Prof. Quidde über Sicherheit und Abrüstung.

Paris, 15. Februar. Der deutsche Pazifist Prof. Quidde hielt am Donnerstag in der Carnegie-Sitzung einen Vortrag über „Sicherheit und Abrüstung", wobei er weitgehend die französischen Grundsätze vertrat. Er erklärte unter anderem, weit mehr als die Abrüstung müsse heute die Sicherheit gesucht werden, da die Abrüstung nur ein Zeichen und eine Folge der Sicherheit sei. Wirtschaftlich und sozial sei die Verringerung der Rüstungen wesentlich; sie schließe aber praktisch nicht jeden Krieg aus, da die Militärpersonen immer ein Interesse hätten zu zeigen, daß sie ihr Handwerk nicht vergebens gelernt hätten. „Man hat mich ins Gefängnis gesteckt", erklärte Quidde, „weil ich die geheimen Rüstungen Deutschlands angezeigt habe; doch sie hatten vom internationalen Standpunkt aus, praktisch keine Bedeutung und bedeuten nur eine Gefahr für die deutsche Republik."

Eine große Spende Fords.

Ford beschloß, aus Anlaß des Geburtstages Edisons eine Million Pfund Sterling für ein Museum der Erfindungen Edisons zu stiften.

Zehn Fischer auf einer Eisscholle abgetrieben.

Kopenhagen, 15. Februar. Nach Meldungen aus Göteborg wurden am gestrigen Donnerstag zehn Fischer auf einer Eisscholle seewärts abgetrieben. Trotz energischer Versuche ist es nicht gelungen, ihnen bis zum Abend Hilfe zu bringen.

—0—

Die Kohlenlage in Wien.

Wien, 15. Februar. Die Temperatur hat sich etwas gehoben. Der Thermometer wies heute minus 17 Grad aus. Die Lage ist noch immer kritisch, da heute kein einziger Kohlentransport in Wien einlangte, weil der Eisenbahnverkehr infolge von Schneeverwehungen sehr erschwert ist. Die Personenzüge kommen mit mehrstündiger Verspätung in Wien an

Kohlenversorgung Warschaus und Posens.

Heute langten in Warschau weitere Transporte von Kohle ein. Ein Teil der zum Exporte bestimmten Kohle wurde nach Warschau und Posen dirigiert. t

—:•:—

Wahnsinnsakt eines Polizeiinspektors.

Aus Paris wird berichtet: Ein Polizeiinspektor hat in einem Tobsuchtsanfalle eine Reihe von Schüssen gegen seine Kollegen abgegeben. Er verwundete 3 Wachleute, davon einen schwer.

Schweres Eisenbahnunglück in China.

Bisher 9 Tote, 26 Verwundete.

Peking, 15. Februar. Auf der Peking-Tientsin-Bahn stießen zwei Züge zusammen. Sechs Schlafwagen verbrannten. Bisher wurden neun Tote und 26 Verwundete geborgen. Die Ursache des Zusammenstoßes wird auf Ueberfahren der Signale zurückgeführt.

Amerika beginnt sofort den Kreuzerbau

New-York, 15. Februar. Der Marineetatausschuß der Vereinigten Staaten hat in einer Entschließung die Bereitstellung genügender Mittel für den sofortigen Beginn des Kreuzerbaues gefordert.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Österreich.

Betriebseinstellungen wegen Kohlenmangel.

Wien, 15. Februar. Die Zahl der Arbeitslosen in Oesterreich soll nach den neuesten Berechnungen eine ganz ungewöhnliche Steigerung erfahren haben. Es sind heute in Oesterreich bereits eine ganze Reihe von Fabriksbetrieben, die ihre Werkstätten wegen Kohlenmangel gesperrt haben und, wenn Kälte und Kohlenmangel anhalten, sperren werden. Ihnen werden schon in den nächsten Tagen andere Unternehmungen nachfolgen. Besonders groß ist die Arbeitslosigkeit in Oberösterreich. Aber auch in der Umgebung von Wien und im Industriebezirk von Wiener-Neustadt mehrt sich die Zahl der Betriebseinstellungen.

Große Schneeverwehungen in Oesterreich und Ungarn.

60.000 Zl. für Kohle und Arbeitslosenunterstützungen in Warschau.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat dem Magistrate der Stadt Warschau 60 000 Zloty für Kohle und Arbeitslosenunterstützungen überwiesen.

Die Lage im Danziger Hafen.

Die Lage im Danziger Hafen ist unverändert ungünstig. Mehr als 110 Schiffe warten im Hafen, da sie infolge der Eismassen im Hafen nicht auslaufen können. Einige Danziger Schiffe sind in den baltischen Häfen festgelegt. Der Dampfer „Peter von Danzig" ist 7 Meilen vom Hafen Vaderö eingefroren, doch droht, wie berichtet wird, weder dem Schiffe, noch der Mannschaft eine Gefahr.

Die Kälte in Oberitalien.

Eisbrecher in Venedig tätig. — Wölfe in Fiume.

Mailand, 15. Februar. Seit vier Tagen schneit es in Mantua unaufhörlich. Der Straßenbahnverkehr der Stadt mußte eingestellt werden. Die Verbindung der Stadt mit den umliegenden Ortschaften ist unterbrochen. In Mantua liegt 70 cm Schnee. In der Provinz beträgt die Schneehöhe 1 Meter. In Venedig wird am heutigen Freitag ein Eisbrecher in Dienst gestellt, ein Dampfer, der mit einem Kran versehen ist und versuchen soll, das Eis im Kanal „Viktor Emanuel" zu brechen. Grado, bei Triest, ist seit vier Tagen vom Eise blockiert. In Florenz wurden am Donnerstag die Theater und Kinovorstellungen wegen der Kälte abgesagt. Auf den Marktplätzen macht sich Mangel an Milch, Eiern und Gemüse fühlbar. In Ancona erreichte die Schneedecke 1 Meter Höhe. Das Dach eines Kinos ist infolge der Last des darauf liegenden Schnees durgebrochen. Die Eisenbahndirektion in Bologna hat den Personenzugverkehr stark eingeschränkt. In Villa del Nevoso, bei Fiume, wurden zwei Kinder, die sich im Walde verirrten von Wölfen aufgefressen. Ebenfalls in der Nähe von Fiume wurde zwei Förster von Wölfen überfallen. Ein Förster wurde in Stücke gerissen, der andere konnte sich auf einen Baum retten, wo er nach mehreren Stunden erfroren gefunden wurde.

Verkehrsstörungen auf den österreichischen Bundesbahnen. — Starke Schneefälle in Wien.

Wien, 15. Februar. Wie die Wiener Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen mitteilt, sind gestern aus Agram und Triest wegen großer Schneeverwehungen keine Fernzüge mehr nach Wien abgegangen. Die in der Richtung Budapest am Donnerstag von Wien abgelassenen Postabfertigungen mußten wieder nach Wien zurückgezogen werden. Die von Budapest abgelassenen Züge stehen in einigen Hauptbahnhöfen der ungarischen Strecke. Am Donnerstag abend setzte in Wien wieder starkes Schneetreiben ein, daß die ganze Nacht andauerte. Die Temperatur beträgt in Wien minus 11 Grad.

Anhaltende starke Schneefälle in Österreich und Ungarn.

Wien, 15. Februar. Der starke Schneefall hält in Oesterreich und Ungarn nach wie vor an und droht zu einer Katastrophe zu führen. Der Eisenbahnverkehr wird nicht nur durch den Schnee, sondern auch durch die zunehmende Kohlenknappheit ernstlich gefährdet. Der Orient-Expreß, der am Freitag vormittag von Wien in Richtung nach Westen fuhr, blieb etwa eine halbe Stunde von Wien entfernt im Schnee stecken und mußte ausgeschaufelt werden. Die Strecke Wien-Budapest ist noch immer nicht befahrbar. An der Grenze liegen drei Züge im Schnee fest.

Parker Gilberts Erkrankung.

Paris, 15. Februar. Der Reparationsagent Parker Gilbert, der nach seiner Rückkehr nach Europa vor drei Wochen an einem zweiten Grippeanfall erkrankte, befindet sich mit seiner Gemahlin in der amerikanischen Botschaft, wo er von zwei Aerzten behandelt wird. Der Reparationsagent dürfte Paris nicht verlassen, bevor er nicht vollkommen wieder hergestellt ist.

Trotzki soll doch in Konstantinopel sein

Berlin, 15. Februar. Die Berliner Blätter geben eine „Times"-Meldung aus Konstantinopel wieder, wonach die türkischen Zeitungen Weisung erhalten haben, von der Anwesenheit Trotzkis keine Notiz zu nehmen. Die türkische Polizei bestätigt jedoch, daß Seipoff (Trotzki) in Begleitung von vier Männern, einer Frau und zwei Kindern auf dem Dampfer „Illitsch" eingetroffen sei und als seine Wohnung das Sowjetkonsulat angegeben habe. Ein Grund, ihn sorgfältig zu bewachen, sei der Umstand, daß ein Mordanfall auf ihn nicht unmöglich erscheine.

—0—

Mobilmachung der Feldküchen zur Ausspeisung der armen Bevölkerung.

Aus Lemberg wird uns berichtet, daß dort über Antrag der Regierung drei Feldküchen mobil gemacht worden sind, um die arme Bevölkerung mit warmen Essen zu versehen. Es sollen noch weitere Küchen eingerichtet werden. Ueberdies gibt der Magistrat der armen Bevölkerung Anweisungen auf kostenlose Ausfolgung von städtischer Kohle aus. Auch die jüdische Kultusgemeinde hat Feldküchen in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt und Teestehhallen eingerichtet.

Sport

Eishockeyturnier um die Meisterschaft von Zakopane.

Heute beginnt in Zakopane ein Eishockeyturnier um die Meisterschaft von Zakopane, an welchem die Repräsentativmannschaft von Warschau, Lemberg, Krakau und Posen oder Wilno teilnehmen.

Die Warschauer Mannschaft tritt in der Aufstellung Czaplicki, Kulej, Kowalski, Pastecki, Adamowski und Krygier an und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Meisterschaft Zakopanes erringen. Den zweiten Platz dürfte Lemberg besetzen.

Tschechische Skimeisterschaften in der Tatra.

Zwischen dem 14. bis 17. d. M. finden in Strbske Pleso in der Hohen Tatra die Skimeisterschaften der Tschechoslowakei statt, an welchen unter anderen auch polnische Skifahrer teilnehmen. Auch die Deutschen, Rumänen, Jugoslawen, Norwegen und die Vertreter des H. D. W. werden anwesend sein. Unter anderen sollen Ruud und Simonsen (Norwegen), Bronek Czech (Polen), Burkert, Donth, Wende (H. D. W.) starten.

Pferderennen in Zakopane

In den Tagen zwischen dem 17. bis 22. d. M. finden in Zakopane die ersten polnischen Pferderennen auf der sogenannten Krupowa-Ebene statt. Die Rennbahn wurde fest gestampft und längs derselben Tribünen für 1200 Zuschauer aufgestellt. Auch für Stehplätze und Sitzplätze wurde Vorsorge getroffen. Die Arbeiten, welche der Fertigstellung entgegengehen, leitet Ing. Meyer aus Zakopane.

Das Programm umfaßt einige Rennen mit Hindernissen für Offiziere und Zivilisten, Damenrennen, Rennen der Goralen und Skijöring.

Die Rennen organisiert der kleinpolnische Rennklub. Die Rennen bilden für Polen eine Neueinführung, die bisher bei uns nicht zu sehen waren, ähnlich den alljährlich in St. Moritz stattfindenden Rennen.

Fußballweltmeisterschaftskonferenz.

Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, ist für das Jahr 1930 eine Fußballweltmeisterschaft geplant um deren Durchführung sich jetzt verschiedene Staaten bewerben Nun hat sich auch Schweden um die Durchführung dieser Meisterschaft beworben und der F. I. F. A. den Plan unterbreitet, die Konkurrenz derart durchzuführen, daß die F. I. F. A. 40 Prozent der Einnahmen erhält, während Schweden aus den restlichen 60 Prozent die Ausgaben zu decken beabsichtigt.

Nun ist auch Italien in den Kreis der Bewerber eingetreten. Bei dem großen Interesse, das in Italien dem Fußballsport entgegengebracht wird, und der Tatsache, daß jede italienische Stadt ihr Stadion besitzt, das sich zur Veranstaltung großer Wettspiele eignet, findet Italien bei den Vertretern der F. I. F. A. viele Anhänger, wobei auch noch der Umstand mitspielen dürfte, daß sich größere Einnahmen erhoffen lassen.

Schweden geht aber noch weiter und garantiert der F. I. F. A. eine Million Schwedenkronen als Einnahme.

Kommenden Sonntag findet nun in Wien eine Konferenz statt, an welcher die Vertreter von Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Italiens und der Schweiz teilnehmen und verschiedene aktuelle Fragen der F. I. F. A., unter anderen auch die Fußballweltmeisterschaft besprochen werden sollen. Aller Voraussicht nach wird auch Anton Johanson, der Präsident des schwedischen Verbandes, nach Wien kommen, um sich für den Plan der Durchführung der Weltmeisterschaft die notwendige Unterstützung zu holen.

Eisschnellaufen um die Meisterschaft von Polen.

Samstag und Sonntag finden in Warschau auf den Eislaufplätzen des Warszawskie Tow. Lyzwiarskie, die Eisschnellaufmeisterschaften von Polen über die Strecken von 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter statt. Das Sekretariat des W. T. L. nimmt Nachmeldungen bis Samstag dieser Woche entgegen.

Volkswirtschaft.

Die Brauereiindustrie.

Die Feiertagsperiode hat im allgemeinen die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, denn die großen Fröste haben die Nachfrage nach Bier sehr vermindert und dementsprechend war auch der Umsatz nicht groß. Ueberdies haben die sich unterwegs befindlichen Transporte gelitten, was die Bräuhäuser großen Verlusten aussetzte. In der Befürchtung, daß das Bier erfrieren wird, haben einige Besteller in der Provinz sogar ihre Bestellungen zurückgezogen. Auch im Jänner 1929 hat sich infolge der Fröste der Konsum an Bier verringert so, daß die Umsätze weit hinter dem Mittel der letzten Jahre zurückblieben. Da sich die Abnehmer weigern, die Rückstände bar zu bezahlen, ist bei den kleinen Einläufen die Lage der Brauindustrie eine sehr schwierige, viel schwerer als in den letzten Jahren. Eine große Hilfe wäre ein wenigstens kurzfristiger Kredit, aber es ist auch schwer diesen zu erlangen. Bezüglich des Absatzes für Malz ist keine Veränderung eingetreten. Der innere Markt scheint gesättigt zu sein. Von einem Export kann aber keine Rede sein. Die Preise für gute Braugerste sind dieselben wie im Herbste. Die Börsennotierungen haben nur einen formellen Wert. De facto wird für 100 Kilogramm 5 bis 6 Zloty mehr gezahlt, insbesondere, wenn teilweise mit Wechseln gezahlt werden muß. Hopfen ist im Lande genug vorhanden. Die Preise für guten Hopfen schwanken zwischen 40 und 50 Dollar für 50 Kilogramm.

Norwegens Baumwollindustrie.

Entweder man nimmt schnell möglichst eine ganz erhebliche Senkung der Produktionskosten in der norwegischen Baumwollindustrie vor, indem man zugleich Schutzmaßnahmen ergreift gegen die „Dumpingsinvasion fremder mehr oder weniger minderwertiger Fabrikate", wie man norwegischerseits sich gern ausdrückt, oder es dürfte keinem Zweifel obliegen, daß die norwegische, Baumwolle verarbeitende Industrie vor einer ernsthaften Krise steht, von deren Folgen ein so angesehenes Blatt wie die norwegische „Handels- og Sjöfartstidende" schreibt, daß sie nicht zu übersehen seien.

Es ist nicht übertrieben, die Situation so stark auf einen kategorischen Imperativ zu bringen. Die im Laufe des letzten Jahres gefallenen Aeußerungen aus Kreisen der Sachkenner haben zu deutlich die schwierige Stellung offenbart. Aus allen las man deutlich Angst für das Fortbestehen dieses Industriezweiges heraus.

Ein Blick auf die norwegische Importstatistik zeigt deutlich die Entwicklung! Im Jahre 1913 — das im allgemeinen als ein normales Jahr betrachtet wird — betrug laut „Textil-Revue" der norwegische Import der wichtigsten Baumwollwaren in den ersten 10 Monaten 3278 Tonnen. In der entsprechenden Periode des verflossenen Jahres belief sich Norwegens Import von genau denselben Waren auf 4035 Tonnen. Andererseits importierten die norwegischen Baumwolle verarbeitenden Fabriken in den ersten 10 Monaten 1913 an Rohstoff — also Baumwolle — 3211 Tonnen; in den entsprechenden 10 Monaten im letzten Jahre aber nur 2391 Tonnen. Ungeachtet dessen, daß die norwegische Industrie in bezug auf Qualität und Technik dem Auslande sich vollauf gewachsen fühlt, ist die einheimische Produktion durch den genannten Import von Baumwollwaren auf ungefähr die Hälfte dessen herabgezwungen worden, was sie bei voller Ausnutzung der vorhandenen Maschinen- und Arbeitskraft leisten könnte.

Norwegischerseits weist man darauf hin, daß an der Qualität der hergestellten Waren — was denn auch ohne Zweifel der Fall ist — nichts auszusetzen sei. Die Ursache ist einzig und allein in dem großen Preisunterschied zu suchen zwischen heimischer und ausländischer Produktion.

Daß der Hebel hier angesetzt werden muß, ist den leitenden Persönlichkeiten klar. Das Schlagwort von einer „Rationalisierung", das nicht am allerwenigsten in den notleidenden dänischen und norwegischen Textilindustrien so beliebt geworden ist, tut es gewiß nicht allein. Darüber ist man sich einig.

Man betrachte zum Verständnis der norwegischen Misere nur einmal die norwegischen Arbeitslöhe, die von dem hier behandelten Industriezweig gezahlt werden müssen.

Vergleicht man sie z. B. mit dem entsprechenden Löhnen Schwedens, das bekanntlich zu den europäischen Staaten mit den höchsten Löhnen gehört, so liegt der Lohn der norwegischen männlichen Textilarbeiter etwa 37 v. H. und für die weiblichen Textilarbeiter etwa 20 v. H. über den schwedischen Löhnen. Die schwedische Großhandels-Inderzahl war am 1. Oktober v. J. 172, die Norwegens 184 oder etwa 7 v. H. höher als die schwedische. Hieraus dürfte schon ersichtlich werden, wie schwer es für die norwegische Baumwollindustrie sein muß, allein der schwedischen Konkurrenz zu begegnen. Dabei ist diese bei weitem noch nicht die schlimmste.

Also die Löhne müßten herunter. Eine Senkung derselben z. B. auf das schwedische Niveau würde Norwegens Textilindustrie schon sehr viel konkurrenztüchtiger machen. Aber — so wie die politischen Verhältnisse im Augenblick in Norwegen sind, so dürfte es so gut wie unmöglich sein, eine Lohnreduktion durchzuführen.

Ob man auf dem Wege von Schutzmaßnahmen gegen die sogenannte „Dumpinginvasion" zum Teil gelangen wird, ist auch noch die Frage. Die Textilindustrie läßt nichts unversucht. Sie appelliert fortgesetzt an die Regierung, einen vorübergehenden Schutzzoll zu gewähren. Wie der Vorsitzende des Zusammenschlusses „norwegischer Baumwollfabriken" anläßlich der Jahreswende schreibt: „Die Situation ist jetzt so verzweifelt, daß unsere Behörden es nicht unterlassen können, Stellung dazu zu nehmen, ob man hier im Lande eine Baumwollindustrie wünscht oder nicht".

Von der österreichischen Textilindustrie. Die österreichische Textilindustrie führt derzeit Verhandlungen zwecks Konzentrierung der Produktion durch Stillegung mancher Betriebe, Fusion der einzelnen Betriebe und Spezialisierung insbesondere im Zweige der Anfertigung gedruckter Webeartikel.

Die ungarische Zahlungsbilanz passiv. Der Bericht der Nationalbank für das Jahr 1928 stellt in erster Linie die auch weiterhin ungünstige Gestaltung der ungarischen Zahlungsbilanz fest. Die Belastung aus dem Zinsendienste für die ausländischen Anleihen hat die Höhe von 120 Millionen Pengö erreicht. Das Passivsaldo beträgt nach den provisorischen Berechnungen 336 Millionen Pengö. Da die übrigen kleineren Positionen eher die Passivität der Zahlungsbilanz erhöhen, kann man diese Summe, um die die Verschuldung im Auslande sich vergrößert hat, bezw. um die sich die Forderungen an das Ausland vermindert haben, mit 500 Millionen Pengö annehmen.

Von der jugoslawischen Industrie. In Novi Sond soll eine große Seifenfabrik entstehen: die Interessenten führen jetzt die Verhandlungen mit dem Magistrate. In den ersten neun Monaten des abgelaufenen Jahres hat der Hopfenexport aus Jugoslawien 4065 Tonnen im Werte von 93.4 Millionen Dinar erreicht. Als Hauptabnehmer jugoslawischen Hopfens figuriert Deutschland.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

18. Fortsetzung.

Mutter Lienahrt reagierte nicht, aber ihre Brust hob und senkte sich regelmäßig, und als Grete das Gesicht abgetrocknet hatte, sah sie wieder frisch und munter aus. In Wirklichkeit verstellte sie sich bloß noch ein bißchen. Sie kam sich äußerst interessant vor, und spielte deshalb noch Komödie. Alle vornehmen Damen bekommen Ohnmachten, dachte sie. Auch plagte sie die Neugier, wie sich wohl ihr Mann und die Grete benehmen würden.

Der Vertreter der Heilkunst war ein Mann von vielleicht sechsundzwanzig Jahren, groß und schlank gewachsen, mit schwarzen, unheimlichen Augen und einem kühn gedrehten, pechschwarzen Schnurrbart. Er war mit Geschmack gekleidet und hatte ein sicheres, weltmännisches Auftreten.

„Es ist ein Ungar, von Siebenbürgen", flüsterte Frau Hellborn aufklärend der Grete zu. „Ein ganz feiner Mensch! Wenn er vollends den Doktor gemacht hat, geht er zurück in seine Heimat!"

Wie wenn der junge Mann gefühlt hätte, daß man hinter seinem Rücken über ihn sprach, drehte er sich nach ihnen um. Aufblitzend zuckte es wie Hohn über sein Gesicht, als er die verlegenen Blicke der beiden Frauen bemerkte. Aber in der nächsten Sekunde war er wieder völlig gelassen.

„Die Frau ist außer Gefahr", sagte er, indem er Mutter Lienharts herabhängende Rechte ergriff und den Puls befühlte.

„Wenn ich nur einmal aufsehen dürfte, was Lienhart für ein Gesicht macht", dachte die freiwillige Kranke. Dann geriet sie in Verlegenheit; sie empfand ein schreckliches Kitzeln in der Nase. Aber Ohnmächtige pflegen nicht zu nießen. Sie kämpfte mit aller Macht gegen den Reiz. Es half ihr nichts, sogleich ging es los: sie nießte kräftig, einmal, zweimal . . .

„Zur Genesung!" sagte der junge Mann laut, mit freundlichem Spott.

„Ich danke sehr", erwiderte die Ohnmächtige, verhielt sich aber dann wieder mäuschenstill.

„Na, Alte, mach' keine Geschichten! Steh' auf!" schlug der Schneidermeister jetzt vor.

Dies empörte Mutter Lienhart stark. Jetzt erst recht nicht, dachte sie. Du sollst mal Angst kriegen!

Der künftige siebenbürgische Arzt schüttelte leicht sein Haupt, und in seinen Augen funkelte ein unverkennbarer Hohn.

„Der Fall ist eigentümlich geartet. Am Ende wäre es doch besser, der Frau zur Ader zu lassen, wenn die Ohnmacht nicht nachläßt!"

Mutter Lienhart erschrak furchtbar; aber aus Trotz gab sie nicht nach. Wenn er es tun will, ist es immer noch Zeit, dachte sie.

„Am Ende könnte man auch psychische Mittel anwenden", fuhr der gelehrte, junge Mann fort. „Oefter erzielt man damit die besten Erfolge!" Er schien nachzudenken. „Wie komisch die Frau aussieht", sagte er dann laut, „nicht wahr, Frau Hellborn? Sie hat sich den Hut aufgesetzt und vergessen, die Schürze abzulegen. Es ist wirklich ein spaßhafter Anblick!"

Im nächsten Augenblick saß Frau Lienhart stramm und aufrecht da; wütend riß sie sich den Hut vom Kopfe. „Sie sind mir ein sauberer Doktor, über eine alte, kranke Frau Witze zu machen. Wenn ich mal wieder einen Doktor brauche, weiß ich, wenn ich nicht holen lasse!"

Es folgte eine große, bewegte Szene. Grete warf sich freudestrahlend über die Mutter, und küßte sie immer wieder.

„Bist du wieder ganz gesund, Mutterchen?"

Die Mutter schon ihre Tochter immer noch etwas ärgerlich von sich. „Laß mich in Ruhe! Was soll mir denn fehlen? Eine kleine Schwäche kann jeder mal bekommen! Deswegen ist man noch lange nicht krank, und ihr hättet nicht gleich einen Doktor zu holen brauchen, und dazu noch solch einen groben!"

Lienhart klatschte sich vor Vergnügen auf die Schenkel. „Sie sind mein Mann, Herr Doktor! Sie sind mein Mann! . . . Das haben Sie ausgezeichnet gemacht. Das ist was Feines mit einem solchen psychischen Mittel!"

Er schüttelte ihm kräftig die Hand. „Ich weiß aber nicht mal Ihren Namen, Herr Doktor?"

„Andreas Uiszigeth!" Er verneigte sich leicht.

„Donnerwetter!" sagte der Schneidermeister in hellem Erstaunen. „Das macht aber nichts", fügte er treuherzig hinzu.

Mutter Lienhart machte der Unterhaltung ein Ende. Sie hatte ihre volle Energie wiedergefunden. „Ich danke Ihnen vielmals, Madame Hellborn. Aber Sie können Ihren Doktor wieder mitnehmen!"

Das war deutlich.

„Sie ist noch ein bißchen aufgeregt!" tuschelte Grete begütend.

Frau Hellborn neigte den Kopf mit großem Anstand. „Natürlich! Das läßt sich verstehen!"

Sie blieb eiskalt und zauberte sogar ein Lächeln hervor; innerlich aber war sie fuchsteufelswild und schwor Rache.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.